

Rav Ciner zu Paraschat Re'eh 5783 und Perspetiven zum Monat Elul von Rav Frand

Ergänzungen: S. Weinmann

Rav Ciner zu Re'eh:

Denk voraus!

Unsere Parascha (Wochenabschnitt) spricht darüber, dass man einen Zehntel (Ma'asser) seines Einkommens für Wohltätigkeit abzweigen muss. "Asser te'asser et kol Tewuat Sar'echa - von allem Ertrag deiner Saaten sollst du den Zehnten absondern [14:22]." Chasal (unsere Weisen) erklären "Asser kedej schetiss'ascher - gib einen Zehntel deines Einkommens, damit du reich wirst". Der Grund dieser Erklärung ist, da die Tora einen doppelten Ausdruck für das verzehnten benützt: "Asser te'asser", deshalb deuten unsere Weisen das zweite "te'asser" als würde "te'ascher - damit du reich wirst" stehen ("s" uns "sch" sind in der Tora der gleiche Buchstabe). Anderen zu geben, ist der beste Weg, sicherzustellen, dass man mehr als genug haben wird. Der Talmud [Ketubot 66a] schreibt: "Melach mamon, chesser". Das Salz (d.h. das Konservierungsmittel) für Geld ist, dafür zu sorgen, dass davon fehlt (chesser), das bedeutet, dass du es mit andern teilst!

Der Chafez Chajim erläutert dies mit einem Gleichnis. Ein Bauer brachte seine Feldfrüchte zu einem Händler, um sie für ein Goldstück pro Sack zu verkaufen. Sie einigten sich darauf, bei jedem gefüllten Sack, einen Strich an die Wand zu malen. Zum Schluss würde man die Striche zählen und wissen wie viel geliefert wurde und wie viele Goldstücke gezahlt werden mussten.

Der Bauer war diesem Vorgehen gegenüber misstrauisch. Vielleicht würde der Händler einige der Striche auswischen und er würde um sein wohlverdientes Geld gebracht. Er schlug dem Händler deshalb eine andere Methode vor: Für jeden Sack solle der Händler eine Kupfermünze auf einen Teller legen. Zum Schluss werde man die Kupfermünzen zählen und daraus die gelieferte Menge und die Zahl der geschuldeten Goldmünzen bestimmen.

Diese Methode wurde gewählt und eine zeitlang funktionierte das gut. Der Bauer konnte sich jedoch nicht beherrschen. Als der Händler einmal wegschaute, griff er zu und stahl einige dieser Kupfermünzen!

Der Chafez Chajim pflegte Menschen, die am Schabbat Melachot (Arbeit) verrichteten oder sich dauernd um Wohltätigkeit drückten, mit diesem Bauern zu vergleichen. Diejenigen, die am Schabbat nicht arbeiten und denen, die Ma'asser geben, wird eine Fülle von Segnungen versprochen. Ein Mensch, der versucht, etwas mehr zu verdienen, indem er diese Gebote vernachlässigt, gewinnt vielleicht einige Kupfermünzen, setzt dafür die Goldstücke aufs Spiel.

Rav Frand zum Monat Elul:

Vorbereitung auf die Hohen Feiertage - Mit ein wenig Gefälligkeit

Die beste Vorbereitung für die Heiligen Tage: Versuchen Sie es mit ein wenig Gefälligkeit.

Ich hörte einst über den folgenden Vorfall durch Rabbi Kulefsky sZl., der ihn an einem Erew Rosch Haschana persönlich beobachtete, als er in der Jeschiwa Tora Wa'Daat lernte.

Raw Schlomo Heiman, der Rosch Jeschiwa von Tora Wa'Daat, bat zwei der herausragendsten Bachurim der Jeschiwa jener Zeit (die später als Raw Simcha Schustal und Raw Mosche Shisgal bekannt wurden) um einen Gefallen. Er bat sie, Schana Towa Karten für ihn zu schreiben und sie für ihn abzuschicken.

Raw Schlomo Heiman sagte ihnen dann: "Und wenn ihr die Frage stellen wollt, gibt es nicht etwas Besseres und Geistigeres, das wir am Erew Rosch Haschana tun sollten, als Schana Towa Karten zu schreiben, habe ich eine Antwort für euch. Es mag in Wirklichkeit nicht so angemessen sein, dass **ich** heute meine eigenen Schana Towa Karten schreibe. Wenn ihr die Karten jedoch für mich schreibt, dann tut

ihr mir einen grossen Gefallen (Chessed), und was könnte an einem Erew Rosch Haschana **wichtiger** sein, als jemand **anderem** einen Gefallen zu tun?"

In ähnlicher Weise hörte ich eine sehr rührende Geschichte von einem Chassid des Klausenburger Rebbe (Rabbi Jekutiel Jehuda Halberstam sZl., 1905-1994), die mit seinem Rebbe zu tun hat. An einem Erew Jom Kippur kurz nach der Schoah (Holocaust) bereitete sich der Klausenburger Rebbe auf Jom Kippur vor. Man kann sich die Vorbereitungen vorstellen, mit denen der Rebbe sich vor dem Heiligen Versöhnungstag beschäftigte. Plötzlich klopfte es an der Tür. Ein junges Mädchen kam zu ihm hinein und sagte: "Rebbe, ich habe keinen Vater mehr. Ich habe niemanden, der mich vor Jom Kippur bentschen (segnen) kann." Der Rebbe nahm ein Tuch, legte es auf ihren Kopf und bentschte sie so, wie ein Vater seine Tochter am Erew Jom Kippur bentscht.

Und wer die flammende Art und Weise der Tefillot (Gebete) des Klausenburger Rebbe einmal gesehen oder gehört hat, versteht, dass so ein Bentschen mehr als nur 2-3 Minuten dauerte.

Fünf Minuten später klopfte es wiederum an der Tür. Es war noch ein Mädchen, wiederum ohne Vater, wiederum ohne jemanden, der sie vor Jom Kippur bentschen könnte. Noch einmal unternahm der Rebbe dasselbe. Er nahm ein Tuch, legte es auf ihren Kopf und bentschte sie so, wie ein Vater seine Tochter bentscht.

Dies ist, was der Klausenburger Rebbe den ganzen Erew Jom Kippur tat, bis er über achtzig Waisenmädchen gebentscht hatte. Dies ist die beste Vorbereitung für Jom Kippur.

Was könnte eine grössere Vorbereitung für die nahenden Hohen Feiertage sein, als einem anderen Juden einen Gefallen zu tun?

Ketiwa weChatima Towa!

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Chafez Chajim:** (1838-1933): **Rabbi Jisrael Me'ir HaKohen** von Radin. Autor grundlegender Werke zu jüdischem Recht und jüdischen Werten (Halachah, Haschkafah und Mussar), wie Mischna Berura, Chafez Chajim, etc. Einer der prominentesten Führer des orthodoxen Judentums vor dem 2. Weltkrieg.
- **Rav Schlomo Heiman** (1893 - 1944): Rosch Jeschiwa von Tora Wa'Daat; Brooklyn, New York.
- **Klausenburger Rebbe, Rabbi Jekutiel Jehuda Halberstam** (1905-1994), Rudnik (Polen), Klausenburg (Rumänien), USA und Netanya (Israel). Seine Rebbezen und 11 Kinder wurden in der Schoa ermordet, er aber überlebte mehrere Konzentrationslager. Nach dem Krieg baute er das jüdische Gemeindeleben in den Vertriebenenlagern in Westeuropa auf, stellte seine *Sanz-Klausenburg-Dynastie* in den Vereinigten Staaten und Israel her, heiratete ein zweites Mal und wurde Vater von sieben weiteren Kindern. Er gründete das Stadtviertel Kirjat Sanz in Netanya mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, wie Mädchen-, Jungenschulen und Jeschiwot, ein Waisenhaus und ein Altersheim. Auch gründete er das Laniado-Hospital ein freiwilliges, gemeinnütziges 484-Betten-Krankenhaus in Kirjat Sanz. Das Krankenhaus wird nach der jüdische Halacha geführt. Die Vision zur Errichtung des Krankenhauses entstand während des Holocausts.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2023 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.